

Merkelburg

Besteht täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Festtage - Bezugspreis: Vierteljährlich 4,50 RM., durch den Postweg 4,80 RM., durch die Post 4,90 RM. anfallschließend. Bestellt: send unter Bezeichnung auf dem Bande 4,90 RM. Stuttgart 10 Bld. Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merkelburg

Abdruckrecht: für den Abdruck des Inhalts des 16. Bld. im Auslande 10 Bld. für die Abdruckung mit Nachdruckem mit besonderer Genehmigung des Verlegers. Druck: Druckerei des Verlegers. Telefon Nr. 324.

Ar. 224

Sonnabend, den 4. Oktober 1919

46. Jahrg.

Die Umbildung der Regierung.

Die Umbildung der Regierung ist erfolgt. Die Eintragung der Mandatanten mit den Sozialdemokraten und dem Zentrum ist vollzogen. Manche Schwierigkeiten waren zu überwinden. Sie zu umgehen, wäre ein schwerer Fehler gewesen. Er hätte das neue Reichsministerium von vornherein in seiner Arbeit nicht wenig behindert. Es war darum richtig, wie auch gesehen ist, diesen Schwierigkeiten offen ins Auge zu sehen. Dabei konnte nicht die Rede davon sein, daß eine Partei der anderen hätte Bedingungen aufzulegen wollen. Deshalb ist es auch völlig richtig, wenn die "Freiheit" ihren Artikel über das Zustandekommen einer Einigung durch Spätbitten über angeblichen Rückhalt zu befragen sucht. Wir alle hoffen, daß der Deutschland aufgesteuerte Gewaltfrieden nicht von Dauer ist. Da kommt natürlich nicht unsere Regierungsparteien einander zu einer Art Gewaltfrieden nötigen, wenn es sich darum handeln soll, in gemeinsamer geleisteter Arbeit zusammenzuwirken. Vielmehr mußte es bei den Verhandlungen über die Umbildung die Aufgabe sein, auf dem Boden des alten Regierungsprogramms, auf dem bereits früher die Demokraten zusammen mit den Sozialdemokraten und dem Zentrum in einem Reichsministerium sich zusammengeschlossen hatten, nachzuweisen, inwieweit gewisse wichtige Domänen nicht durch diese Einigung in Gefahr geraten sind und hat dazu geführt, daß die Demokraten sich bereit erklärten, in die Reichsregierung wieder einzutreten. Der Eintritt ist erfolgt unter dem höheren Gesichtspunkt einer Verankerung der Regierungspolitik zum Schutz und zur Durchführung der gemeinsam beschlossenen Reichsregierung gegenüber denjenigen Elementen rechts und links, welche das durch die Verfassung geschaffene, alle Volksteile umfängliche gemeinsame Band über heute als morgen wieder zerreißen möchten. Die Übergewicht von der Notwendigkeit dieser Einheit und dieses Schutzes erweist sich als fast genug, um die verschiedenen Parteiführungen zum Zweck gemeinsamen Zusammenwirkens einander zu nähern.

Bemerkenswert für die Kenntnis der Vorgeschichte der Umbildung der Reichsregierung ist die Forderung des Abg. Konrad Gausmann im "Reichsboten", daß es der Reichsminister Wauer war, der nach Wiederübernahme der parlamentarischen Arbeiten in Besprechungen über die Rekonstruktion der Regierung ausgesprochen hat, daß er den Eintritt der demokratischen Mitglieder in die Regierung gern sehen möchte.

Aber Grundlegen für den Wiedereintritt in das Parlament berichtet Abg. Gausmann im "Reichsboten": "Die anderen Parteien wollen das Amt des Reichsministers, der an der Stellung der Geschäfte mittelstetig ist, einem demokratischen Minister übertragen. Die demokratischen Minister werden nicht bloß die sprechenden Geschäfte möglichst nützlich zu gestalten haben, sie werden mit ihren Kollegen auch darin einig sein, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen planmäßig, rechtzeitig und rasch getroffen werden, das die Wirtschaften auf den Grund gegangen und daß zusammenhängend, regelmäßig. Alle Schritte von Konzentration in Volk über Konzentration müssen auch schrittweise beobachtet und beherrscht werden. Dem Arbeitsministerium in Streitlinienämtern und obligatorischen Schiedsgerichten, insbesondere bei gemeinnützigen Betrieben, ein Schutz und Rückhalt gegeben werden. Der Terror muß im Reichsausschuß als politische Verwerfung behandelt werden. Die Ausnahmemaßnahmen müssen beschleunigt, die Zwangswirtschaft muß flug und ausfallend abgebaut werden. Die Ausübung des Friedensvertrages braucht eine besondere, fester und feste Hand. Aber noch anderes wird nötig sein. Es wird die auswärtige Politik, sie streitet über Vermittlungen sind, die plumper sie bereits und langwierige Staatsmaß der Gewalt ist, die den Krieg mit anderen Mitteln fortsetzen, um so einseitig, überlegter und tonantest in den Grundgesetzen und ihren notwendigen Akten sein müssen. Es wird die neue politische Regierung und Nationalversammlung noch fester werden müssen. Die Regierungsparteien müssen durch Mannschicht bewachen, daß sie nicht in die Formen eines übermüden Scheiterns aus Gewohnheit oder Mollatonsbedürfnis zurückfallen, und auch ihre Presse muß die politische Materialisierung nicht behüten.

Endlich aber: Die Menschen, die Staatsbürger, die Wähler müssen trotz der bittersten politischen Zeit, die sich im Winter noch verschärfen wird, trotz der unruhigen, in der wirtschaftlichen Katastrophe und dem übermächtigen finanziellen Zwang begründeten Anreize zum Optimismus, in das Staatsinteresse möglichst einbezogen werden. Auch unter diesem Gesichtspunkt erscheint es richtig, die Neuweisen bald ins Auge zu fassen, um die Wähler zur eigenen Stellungnahme aufzurufen. Innenpolitisch beginnt ein Abschnitt, der in der gegen die Entwicklung vorbereitet ist, der nicht an dem tragischen Geist der Gewaltenteilung ändert und der an den guten Willen, die Kritik und Kritik, die Wachsamkeit und Ehrlichkeit aller Mitarbeiter der Regierung die höchsten Anforderungen stellt."

Sie ist die neue Reichsregierung im einzelnen zusammenzusetzen wird, stellt noch nicht fest. Darüber bestimmen nicht die Fraktionen, darüber entscheidet der Reichsausschuß. Nachdem die Fraktionen sich grundsätzlich über die Umbildung der Regierung geeinigt haben, steht für die Reichsausschuß mit Persönlichkeiten in Verbindung, die er für die Umbildung oder Ergänzung der Regierung als geeignet ansieht. Dann hat die Fraktion lediglich noch zu befinden, ob sie die von ihr zur Vertretung in das Kabinett ansersehen Persönlichkeiten als ihre Vertretersinner anseht.

Die Verleihenjahre bei der Regierungsumbildung. Aus parlamentarischen Kreisen erfahren wir noch: Die Frage, welches die Verleihen seien, die die Demokraten zugehörten Ministerposten übernehmen sollen, ist noch nicht geklärt. Die meisten dieser über das eine. Der Dr. Schiller Reichsausschußminister und Vizekanzler wird. Dagegen hat sich der bisherige Reichsausschußminister noch nicht entschieden, ob er das Amt von der Fraktion angetragene Reichsminister des Innern übernehmen wird, oder als Oberbürgermeister nach Düsseldorf gehen soll. Zum Düsseldorf Oberbürgermeister ist Dr. Koch in vielen Tagen für 10 Jahre gewählt worden. Dr. Koch dürfte sich im Laufe des heutigen Tages entscheiden. Für den Rest des

Neue deutsche Note wegen der Zölle.

Berlin, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Wie die "Neue Welt" hört, hat die deutsche Regierung die Entente erklärt, nochmals ihre Stellung zu der deutschen Verordnung über die Zahlung der Zölle in Zollwährung bezuziehen und ebenfalls eine den deutschen Interessen entgegenkommende Form des Zollverfahren im besetzten Gebiet zu schaffen.

Ein Ultimatum wegen der Nämung des Palästinas. Berlin, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Laut einer Meldung der "Welt" befragt eine Pariser Nachricht der Daily Mail, daß von der Entente ein neues Ultimatum an Deutschland gerichtet wurde wegen der Nämung des Palästinas durch die deutschen Truppen. Es wird darin die Nämung gegen Mitte Oktober verlangt. Das Ultimatum lautet mit dreifacher Frist.

Letztliche Distanz gegen die Deutschen. Berlin, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Französische Blätter melden aus Wien, daß die letzte Regierung eine Distanz gegen die deutschen antiliberale Truppen in Ausland beschloßen hat. Inwieweit letzte Distanz seien an der Front von drei mit schweren Geschützen ankommen.

Die Ansuhr von Heringen aus Holland gestattet. Amsterdam, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Die niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus Amster: Die niederländische Regierung hat das Verbot der Ansuhr von Heringen, die durch englische Fischer in Holland eingeführt werden, wieder aufgehoben.

Neue Unruhen in Ägypten. Bern, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Französische Blätter erfahren, daß in Ägypten nationalistische Bewegungen zu neuen Unruhen geführt wurden. Mehrere Teilnehmer an den Demonstrationen wurden verhaftet.

Neue Antienkämpfe in Amerika. Rotterdam, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Der "N. N. Cour." meldet aus New York, daß das Verbot eines Speers in Europa einen allgemeinen Ansehens hat. Die niederländische Regierung hat das Verbot der Ansuhr von Speeren, die durch englische Fischer in Holland eingeführt werden, wieder aufgehoben.

Kein Eintritt der Sowjetregierung. St. Petersburg, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Der ständige Vertreter der russischen Sowjetregierung erklärt, die Nachricht von bevorstehendem Eintritt der Sowjetregierung ist vollständig unbegründet. Die Stellung Lenins ist fester denn je.

Wiederanberaumung ist noch niemand gefunden. Reichsministerpräsident Wauer, der heute aus Breslau zurückkehrte, wird sofort die nächsten Verhandlungen mit den Parteien im Hinblick auf die Reichsregierung einleiten, um die Umbildung der Reichsregierung möglichst rasch zu bewerkstelligen. Die drei Regierungsparteien beschließen, wie wir erfahren, einen internationalen Ausschuss für diese Zwecke einzusetzen, in dem jede Reichsregierung drei Vertreter entsenden soll. Der internationale Ausschuss der Nationalversammlung und internationaler Ausschuss der Presse sollen in enger Fühlung miteinander arbeiten. Berlin, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Der Reichsausschuß hat den Reichsausschuß für die Einigung über die Reichsregierung auf einen Zeitplan festgelegt, der die wichtigsten Punkte der Verhandlung enthält. Die Reichsregierung wird die Verhandlungen rasch zu Ende führen. Die Reichsregierung wird die Verhandlungen rasch zu Ende führen.

Schiller und Koch treten in das Reichsministerium ein. Berlin, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Wie aus dem Reichsausschuß bekannt ist, werden die beiden Minister Schiller und Koch in das Reichsministerium einziehen. Die Reichsregierung wird die Verhandlungen rasch zu Ende führen. Die Reichsregierung wird die Verhandlungen rasch zu Ende führen.

Nach dem Frieden.

Der Frieden von der französischen Kammer ratifiziert. Paris, 3. Okt. (Druckmeldung.) Die Kammer hat die Ratifizierung des Friedensvertrages von Versailles mit 372 gegen 88 Stimmen angenommen.

Die Umbildung der Reichsregierung ist noch niemand gefunden. Reichsministerpräsident Wauer, der heute aus Breslau zurückkehrte, wird sofort die nächsten Verhandlungen mit den Parteien im Hinblick auf die Reichsregierung einleiten, um die Umbildung der Reichsregierung möglichst rasch zu bewerkstelligen. Die drei Regierungsparteien beschließen, wie wir erfahren, einen internationalen Ausschuss für diese Zwecke einzusetzen, in dem jede Reichsregierung drei Vertreter entsenden soll. Der internationale Ausschuss der Nationalversammlung und internationaler Ausschuss der Presse sollen in enger Fühlung miteinander arbeiten. Berlin, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Der Reichsausschuß hat den Reichsausschuß für die Einigung über die Reichsregierung auf einen Zeitplan festgelegt, der die wichtigsten Punkte der Verhandlung enthält. Die Reichsregierung wird die Verhandlungen rasch zu Ende führen. Die Reichsregierung wird die Verhandlungen rasch zu Ende führen.

Die Reichsregierung wird die Verhandlungen rasch zu Ende führen. Die Reichsregierung wird die Verhandlungen rasch zu Ende führen. Die Reichsregierung wird die Verhandlungen rasch zu Ende führen.

Der gewerkschaftliche Nietenkampf in England.

Rotterdam, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Der Londoner Korrespondent des "N. N. Cour." meldet: Ein großer Teil der Presse ist bemüht, den Geist der Lage, die durch den Eisenbahnerstreik geschaffen ist, zu verdeutlichen und das Publikum glauben zu machen, daß ummure alle Schwierigkeiten überwinden werden. Die vernünftigen Menschen aber haben ein, daß es der reine Selbstherrschaft ist, die die Folgen des Streiks trägt. Die Verhandlungen der Regierung sind nicht größer werden. Die Fabriken verlieren wegen Mangel an Eisenbahnen und Kohlenstein und die Nieten des Streiks, die jetzt leben, wie seit erfolgloser Nietenarbeit. Die Nieten des Streiks, die jetzt leben, wie seit erfolgloser Nietenarbeit.

London, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Der Ministerpräsident Lloyd George hat heute vier Stunden mit dem Vizepräsidenten des Eisenbahnerverbandes und des Transportarbeiterverbandes verhandelt. Als die Verhandlungen am Abend 10 Uhr unterbrochen wurde, war noch kein Ergebnis erzielt. Doch soll weiter verhandelt werden.

Paris, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Der Reichsausschuß der parlamentarischen Arbeiterpartei hat ein Telegramm an den Reichsausschuß geschickt, in welchem er die sofortige Einberufung des Reichsausschuß verlangt.

Amerikas Verhalte durch den Streik in England. Rotterdam, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Aus New York wird dem "N. N. Courant" gemeldet, daß man in amerikanischen Handelskreisen die Verhalte, die die Vereinigten Staaten durch das Schließen der Kanäle nach England zufolge des Eisenbahnerstreiks in England erfahren, auf 10 Millionen Dollar jährlich schätzt.

Das Militärabkommen Frankreich-England-Amerika. Paris, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Die französische Kammer hat die Vorschläge über die Militarisierung des militärischen Abkommens zwischen Frankreich, England und Amerika mit 501 Stimmen einstimmig angenommen.

Die deutsche Wareneinfuhr nach Italien. Rom, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Die starke Nachfrage des italienischen Exporthandels nach deutschen Waren wurde bisher nicht beachtet. Die Zolltarife sind die italienischen Grenze anzuheben, falls alle aus Deutschland einströmenden Waren mit Verzögerung zu behandeln. Zolltarife haben sich ungeachtet Wagnis deutscher Waren an der italienischen Grenze anzuheben. Die Zolltarife haben sich ungeachtet Wagnis deutscher Waren an der italienischen Grenze anzuheben.

Die Verteilung der deutschen Forderungen und Antiziffen. Soll. N. N. meldet aus Paris: Der Oberste Allieriertenrat hat den Bericht der Internationalen Antiziffenkommission über die Verteilung der deutschen Forderungen und Antiziffen angenommen. Danach wird Frankreich bei der Verteilung die erste, England die zweite und Amerika die dritte Wahl haben. Was danach übrig bleibt, soll den anderen Alliierten unterteilt werden. Die einzelnen Mächte werden einmündig der Verteilung zustimmen. Auch Belgien, Griechenland, Rumänien und Serbien werden eine Anzahl ihrer Forderungen erhalten.

Die neue Vizepräsidenten der Entente. Rotterdam, 3. Okt. (Bris.-Telegr.) Die "Times" melden, daß die bisherige Vizepräsidenten der Entente, Lord Balfour, George Curzon und Arthur Balfour, die neue Vizepräsidenten der Entente werden. Die neue Vizepräsidenten der Entente werden die neue Vizepräsidenten der Entente werden.

Die deutsche Antwort. Die Antwort auf die Entente-Frage, worin die Nämung des Palästinas getrieben und eine neue Note angekündigt wird, ist von der deutschen Regierung fertiggestellt. Sie wird am Donnerstag, nachdem, im Hinblick auf die Nämung, überreicht werden. Die deutsche Regierung wird in ihrer Antwort darauf bemerken, daß sie alles getan habe, was in ihren Kräften stand, um die deutschen Interessen zum Besten des Palästinas zu bewegen.

Der Rat der Entente entscheidet über alles. Versailles, 3. Okt. (Druckmeldung.) Der Allieriertenrat hielt gestern vormittag unter Vorsitz von Clemenceau eine Sitzung ab. Der Rat beschloß, den russischen Kreuzer "Bogatka", den die englische Marine im Schwarzen Meer beschlagnahmt hatte, dem General Denton zur Verfügung zu stellen. Schließend lehnte der Rat die Bedingungen ab, unter denen der deutsche Reichsausschuß die Neutralität der Deutschen in internationalen Konferenzen zur Arbeiterrecht nach Washington ratifizieren können.

Die Einmündung der Kriegsgefangenen aus England. Hamburg, 3. Okt. Wie die Marineinspektoren-Vereinigungsmitteln, ist das englische Verbot des Auslaufens der deutschen Kriegsgefangenen-Transporter heute zunächst für vier untere Dampfer aufgehoben worden und zwar werden "Ostmark" und "Danzig" nach Berlin, "Wilm Reich" nach Stockholm und "Sachsen" nach Hamburg. Der Rest der Dampfer wird nach dem Ausbruch des Krieges nach Berlin geschickt werden. Die Dampfer werden nach dem Ausbruch des Krieges nach Berlin geschickt werden.

Die Einmündung der Kriegsgefangenen aus England. Die Einmündung der Kriegsgefangenen aus England wird die Einmündung der Kriegsgefangenen aus England werden.

Die Einmündung der Kriegsgefangenen aus England. Die Einmündung der Kriegsgefangenen aus England wird die Einmündung der Kriegsgefangenen aus England werden.

zu nicht mehr erforderlich. Die Tätigkeit als Gemeindevorsteher nimmt in der Weise die Arbeit der Gemeindevorsteher in Hinsicht auf die Einberufung der Versammlungen, die Einberufung der Versammlungen, die Einberufung der Versammlungen...

Das Amt mehr erforderlich. Die Tätigkeit als Gemeindevorsteher nimmt in der Weise die Arbeit der Gemeindevorsteher in Hinsicht auf die Einberufung der Versammlungen, die Einberufung der Versammlungen...

Das Amt mehr erforderlich. Die Tätigkeit als Gemeindevorsteher nimmt in der Weise die Arbeit der Gemeindevorsteher in Hinsicht auf die Einberufung der Versammlungen, die Einberufung der Versammlungen...

Das Amt mehr erforderlich. Die Tätigkeit als Gemeindevorsteher nimmt in der Weise die Arbeit der Gemeindevorsteher in Hinsicht auf die Einberufung der Versammlungen, die Einberufung der Versammlungen...

Das Amt mehr erforderlich. Die Tätigkeit als Gemeindevorsteher nimmt in der Weise die Arbeit der Gemeindevorsteher in Hinsicht auf die Einberufung der Versammlungen, die Einberufung der Versammlungen...

Das Amt mehr erforderlich. Die Tätigkeit als Gemeindevorsteher nimmt in der Weise die Arbeit der Gemeindevorsteher in Hinsicht auf die Einberufung der Versammlungen, die Einberufung der Versammlungen...

Das Amt mehr erforderlich. Die Tätigkeit als Gemeindevorsteher nimmt in der Weise die Arbeit der Gemeindevorsteher in Hinsicht auf die Einberufung der Versammlungen, die Einberufung der Versammlungen...

Abendgesellschaft im Dom. Die Abendgesellschaft im Dom beginnt am Erntedankfest nach 5 Uhr. Die internationale Konferenz erster Bienenforscher...

Abendgesellschaft im Dom. Die Abendgesellschaft im Dom beginnt am Erntedankfest nach 5 Uhr. Die internationale Konferenz erster Bienenforscher...

Abendgesellschaft im Dom. Die Abendgesellschaft im Dom beginnt am Erntedankfest nach 5 Uhr. Die internationale Konferenz erster Bienenforscher...

Abendgesellschaft im Dom. Die Abendgesellschaft im Dom beginnt am Erntedankfest nach 5 Uhr. Die internationale Konferenz erster Bienenforscher...

Abendgesellschaft im Dom. Die Abendgesellschaft im Dom beginnt am Erntedankfest nach 5 Uhr. Die internationale Konferenz erster Bienenforscher...

Abendgesellschaft im Dom. Die Abendgesellschaft im Dom beginnt am Erntedankfest nach 5 Uhr. Die internationale Konferenz erster Bienenforscher...

Abendgesellschaft im Dom. Die Abendgesellschaft im Dom beginnt am Erntedankfest nach 5 Uhr. Die internationale Konferenz erster Bienenforscher...

Bereins- und Versammlungskalender. Breitenabend, Schiffsklub, Zentrum Monatsversammlung...

Nachlass-Auktion. Der verstorbenen Frau Amalie Winkler: 2 Gebett, 2 Gebett, 2 Gebett...

1 Paar Mischelstel, 1 Paar Mischelstel, 1 Paar Mischelstel. Ein Paar Mischelstel, 1 Paar Mischelstel...

2 Betten (6 Monate alt), 2 Betten (6 Monate alt). 1,0 Mr. Klein Silber, 1,0 Mr. Klein Silber...

Kunstausstellung zur 1000-Jahrfeier Schloßgartenfalon

auf auf die Festen Woch bis Sonntag verlängert.
Geöffnet: vormittags 8-12 Uhr,
nachmittags 2-5 Uhr,
Sonntag 10-12 und 2-5 Uhr.
Eintrittspreis 1 Mark.

Spergau 3 Ballmusik 3

Spill. Zur preis. Krone
Sonntag, den 5. Oktober,
von nachmittags 3 Uhr
sonnab. den 4. Oktober,
von nachmittags 8 Uhr an

Gröllwitz. Ball!

Sonntag, den 5. Oktober,
von nachmittags 8 Uhr an
Es laden freundlich ein
Die Wittin.
Der Vorstand.

Gesellschaftsverein „Euterpia“

Sonntag, den 4. d. M.:
Verammlung
bei Mitglied Krahl.
Erläutern sämtlicher Mit-
glieder dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Gast- u. Speise- wirtschaft Schöninger

Kreuzstraße 1
empfiehlt seinen kräftigen
Mittags Tisch.

Loden-Joppen

in allen Größen, Preis M. 62,—
Frz. Hildebrandt,
Rf. Ritterstraße 18.

Kleine Anzeigen

finden nachweisbar die beste
Verbreitung im „Merseburger
Korrespondent“.

Preßsch. Tanzmusik

Sonntag, den 5. Okt., laden zur
freundl. ein O. Hübner.

Dramat. Verein Edelweiß

hält Sonnabend, den 4. Oktober,
von abends 8 1/2 Uhr, sein
Vergnügen
im Speisesaal des Gasth. in
Weitzgau ab. Gäste und
Freunde herzlich willkommen.
Der Vorstand

Ehemal. Tanzstunde G. E. I.

Sonabend, den 4. Oktober,
abends 7 Uhr

Tänzchen in Schöpan (Naben).

Schüler und Schülerinnen sind
freundlich eingeladen.
H. Ditto Wiebing.

Schützenhaus Ammendorf.

Sonntag, den 5. Oktober:
Großer Dank-
fest - Ball!
Es laden freundlich ein
Franz Glühner.

72^{er} Versammlung

Sonabend, den
4. 10., abds. 8 1/2 Uhr
in der „Fankenburg“.

Heilquellen des Bades Neu-Ragoczy.

Flaschenversand für Hautkuren. Besonders empfohlen bei:
Katarhen des Rachens, Kehlkopfs und der Bronchien, auch chron. Natur,
akut u. chron. Magen- u. Darmkatarhen, chron. Verstopfung, Leber- u.
Milzleiden, chron. Katarhen der Gebärmutter, Tuben u. Eierstöcke,
Essstörungen des Rachens u. Brustdrüsen, Hautkrankheiten, z. B. Furunkelose,
Urticaria usw., allgemeine Stoffwechselerkrankungen, Gicht (Harnsäure-
these), Diabetes, Scrophulose, Fettsucht, Rheuma, chron. Gelenkrheuma-
tismus u. dessen Folgen bei jugendlichen Personen (Herzleiden, Chorea,
Neurosen), Epilepsie usw.
Die für die betreffenden Erkrankungen in Frage kommenden Brunnen
sind an den Flaschenetiketten angegeben.
Falkus-Quelle, artkies. Sulfatwasser von ausserordentlich erfrischer Wirkung.
Brunnen-Verwaltung Bad Neu-Ragoczy bei Halle a. S.
Niederlage in Merseburg: Edmund Eickethaler, Merseburg, Weissenfelder Str.

Grünten- u. Winter- Zwiebelpflanzen

empfehl.
Treibf., Gärtnerei,
Horbstraße.

Pferdehandlung Suckoff, Neumarkt 42, Telephon 515.

Heute sind wieder 4 und 5jährige
Arbeits-Pferde
eingetroffen und stehen föhler für Interessenten
zur gef. Wulterung bereit.

Kammer-Lichtspiele

Ab Freitag bis Dienstag:
Das stilsprechende Millionerwerk in 8 Akten
Veritas vincit
(Die Wahrheit siegt)
Der Geiseltochter aller Orte. In Dresden im Verein-
theater 4 Wochen bei tuglich 8 Vorstellungen gunglich
anzuerkaufte Hans.
Vorstellungen: Sonnabend 8 1/2, und 7 Uhr,
Sonntag 4 und 7 Uhr, Montag
7 Uhr, Dienstag 7 Uhr.

Vereinigung zur Verwertung von Schlachtpferden

Halle a. S. e. G. m. b. H. (Stadt. Schlachthof)
Telegramm-Adresse: Schlachtpferde.
Fernsprecher 1029
Wir sind standig Abnehmer von
Schlachtpferden
und sind berechtigt, uberal einzukaufen, da Kreise nicht gesperrt
werden durfen.

Pa-Wal

Das neue Gaslichtwunder

spart bis 30% Gas, gibt bis iber 300% Helligkeit bei wenig Gasdruck,
schont Glohkorper und Spindel, last sich ohne Vorkenntnisse von jedem leicht an-
bringen, ist fur Hinge- und Stecklicht in einem Stuck verwendbar, unabhangig von
Konstruktion und Verbindung, gibt bei ganz kleinem Gasdruck, bei dem
die Oefenflamme im Zimmer kaum zu erkennen ist, bei Hingungen sofort eine Hellheit,
die jeden ubrigen 1 Stuck 1 M. fur jedes Stuck leichte Garantie. Wasser-
artikel ersten Ranges, da allein fur Leipzig ja 1 Million Gasparapparate in Betracht
konnen. Mittelschreibere allerorts gefuhrt.
W. Wagentnecht, Beipzig 8, Schornhorststrae 30.

Versandgeschafte

welche mediz. u. pharmazent. Artikel vertreiben, wenden
sich zwecks Offerte umgehend an
Max Hahn G. m. b. H.
Berlin S.W. 68.

Quittungsbucher

fur Mieten, Zinsen, Pacht
halt vorratig
Geschaftsstelle „Merseburger Korrespondent“

Winter-Rotkohl

große feste Kopfe
eingetroffen.
Gemüsebau Rischmuhle

Prima reiner Kakao

Flund 10 Mark,
gutes
Schokoladepulver,
Flund 12 Mark,
große und kleine Tafeln
Schokolade,
Himbeer- und
Malzbombon,
Butterkecks,
Buket 1,30 Mark,
empfiehlt
Martha Hoffmann
Reichardt-Schokoladengeschaft
Guthardtstrae 14, 1. F.

Fahren alter Art

mit Kohle, Sand, Asche usw.
belohnt!
Emil Jenfsh,
Neumarkt 70.

Optikermstr. Fischer

WERSEBURG, Markt 24.
Spezialist
fur moderne Augenglaser.

Bitte! empfehlen Sie den „Merse-
burger Korrespondent“ in
Ihrem Bekannntentrefe!

Moden-Zeitung fur Deutsche Haus.

Jedes Heft
45 Wfr.
vierzehntaglich.

Mit Schnittmusterbogen kostet jedes Heft 15 Wfr. mehr.
(Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig.)
Mit den Gratis-Beilagen:
1) Illustrierte Chronik der Zeit,
2) Handarbeiten und Handarbeitsbogen,
3) Neueste Wasche-Zeitung,
4) Das Reich der Kinder.

Zu bestellen
Bei allen Buchhandlungen am Orte.
Wo Ihnen eine solche nicht bekannt
ist, bestellen Sie unter Benutzung des
nebenstehenden Bestellzettels am Stad-
ter des nachsten Postamtes oder beim
Brieftrager Ihres Postbezirks.

Marine-Verein der Nord- und Ostsee- station, Merseburg.

Heute abends
8 Uhr
im Vereinslokal Bergschachen. Punkt 1
Neumann. Punkt 2 Vergnügen. Punkt 3
Vereinsfesten. Das Erscheinen aller Mitglieder
ist erwunscht.
Der Vorstand.

Strandlochchen

Sonnabend, den
4. Oktober, abends
8 1/2 Uhr.

gross. Fest-BALL

Volle Kapelle, 20 Musikler. — Neueste Tanze.
Sonntag, den 5. Oktober, von nachmittags 3 Uhr ab,
großer Ball
verbunden mit großer Kafelkoloniale.

Der Humorist. Mitteldeutsche Theater-Klub zu Merseburg

halt Sonnabend, den 4. Oktober, von abends 7 1/2 Uhr ab, in
Treibf. seinen
Ball
ab. Ausgefuhrt vom Merseburger Wandionen-Klub Wald-
schachen. Freunde und Ganner anderer Klubs sind herzlich
willkommen. Der Vorstand.

Fr. sportl. Vereinigung Rozigden

ladet zu dem am Sonntag, den 5. Oktober,
von nachmittags 3 Uhr an stattfindenden
sowie großen
Ball Kaninchenausstelchen
im neu erworbenen Gasthause
des Herrn Lindner ergeben ein.
Der Vorstand.

Thuringer Hof

Sonntag von nachm. 5 Uhr ab
grosser BALL
bei gut beleucht. Orchester
Um gutlichen Zutritt bitten
Bruno Knoke.

Theater in Frankleben

Gasthof Erdis.
Sonntag, den 5. Oktober 1919, abends 8 1/2 Uhr,
Gastspiel des Leipziger Volkstheaters.
Lotichens Hochzeit
neu! oder: 300 Frauen. neu!
Auktspiel in drei Akten von Fr. Ranke.
Groter Schlager der diesjahrigen Saison.

Frankleben b. Merseburg a. G.

Erste große
Kaninchen-Schau
vom 25. bis 27. Oktober 1919
verbunden mit Vorstellung und Verteilung, sowie Vred-
schreiben und Regeln. Veranstalter vom Kaninchenzuhter-
verein Frankleben und umgeben im Saale des Herrn
Franz Glohner, am Schloßhof. — Anmeldebogen und Schau-
ordnungen sowie man vom Kaninchenzuhter-Verein Merseburg
und umg. vom Vorsitzenden, Herrn Bedmann, beziehen. An-
meldebogen am 15. Oktober, abends 6 Uhr. Es laden freund-
lich ein
Die Anstaltsleitung.

Bestellzettel hier abzuschneiden!

Siemert bestellt sich aus dem Verlage W. Vobach & Co., Leipzig,
fur den Oktober-Dezember-Diartal Dufschung
Wochen-Zeitung fur Deutsche Haus, Preisfeste der Stadter
eine Spatung fur ein Haus 15 Pfa. 20 Pfa. vierzehntaglich, 30 Pfa.
Illustrierte Chronik der Zeit, 30 Pfa.
Handarbeiten, 30 Pfa.
Wasche-Zeitung, 30 Pfa.
Das Reich der Kinder, 30 Pfa.
(Eine Sampt-post-Setzung-Prezisierung 1919.)
Gatte Sie den Schnittmusterbogen mit, wunlich, wollen Sie
auch auf dem Bestellzettel vermerken.
Name
wohnort

Unterhaltungsblatt

„Merseburger Korrespondent“

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

(Wöchentliche Beilage).

Nr. 28

Merseburg, 4. Oktober

1919

Himmel und Erde sind schön; aber die Menschenseele,
die sich über den Staub erhebt, ist schöner als Himmel
und Erde.

Pestalozzi.

Aus dem Dunkel.

Roman von Reinhold Ortman.
(28. Fortsetzung.)

„So werde ich Ihnen jetzt Anstunft darüber geben. Bei einem gewissen Franz Weiersdorf, der in dem gleichen Hause mit Ihnen gewohnt hat, wurde in der Nacht seines Todes ein Diebstahl verübt. Ein Herr, der sich in der fraglichen Nacht in Weiersdorfs Wohnung aufgehalten hat, behauptet nun, eine Dame am Bett des Sterbenden oder Toten gesehen zu haben, die sich entfernte, ehe er sie zur Rede stellen konnte. Wissen Sie vielleicht etwas von dieser Dame?“

„Nein. Was hätte ich mit ihr zu schaffen?“

Der Untersuchungsrichter schien die verwunderte Gegenfrage zu überhören.

„Wo haben Sie sich selbst in jener Nacht aufgehalten?“

„Wie kann ich das noch wissen? — Ich habe wohl gehört, daß bei uns im Gartenhaus ein Schriftsteller Weiersdorf gestorben ist. Aber ich erinnere mich nicht einmal mehr genau an den Tag, an dem das war.“

„So will ich Ihrem Gedächtnis zu Hilfe kommen. Es handelt sich um die Nacht vom neunten auf den zehnten November. Es ist also noch nicht so lange her, daß Sie sich nicht bei einigem guten Willen darauf besinnen könnten, was Sie damals getan haben.“

Lissy schien wirklich angestrengt nachzudenken. Dann erklärte sie entschieden:

„Ja — ich erinnere mich nun. Fräulein Falkenhahn und ich sind an jenem Tage zu Hause geblieben, und ich bin sehr frühzeitig schlafen gegangen.“

„Das widerspricht aber der Aussage des Dienstmädchens Hilba Behrendt, Fräulein Delvendal! — Sie sollten uns doch in Ihrem eigenen Interesse die volle Wahrheit sagen.“

Lissy presste die Lippen zusammen und warf trotzig den Kopf zurück. Sie schwieg, und nachdem der Landgerichtsrat einige Sekunden wartend hatte verstreichen lassen, fuhr er fragend fort:

„Sie haben an jenem Abend das Haus noch einmal verlassen.“

Noch einen kurzen Kampf schien Lissy mit sich selbst zu bestehen. Dann antwortete sie heftig:

„Ja. — Aber ich weiß nicht, mit welchem Recht man mir nachspioniert und mich ansfragt.“

Ellwanger schenkte dem Einspruch keinerlei Beachtung. Und ruhig fuhr er in seinen Fragen fort.

„In diesem Auszuge haben Sie sich die Kleider des Fräuleins Falkenhahn angezogen?“

„Nein.“

„Weshalb haben Sie das getan?“
„Ich bekam als Salär nur ein Taschengeld und konnte mich davon natürlich nur einfach kleiden. Da ich recht gut aussehen wollte, habe ich ein neues Gesellschaftskleid von Fräulein Falkenhahn angezogen, das ihr eben gebracht worden war. Sie hätte mir ja auch sicherlich die Erlaubnis dazu gegeben, wenn ich sie darum gebeten hätte.“

„Aus dem gleichen Grunde haben Sie sich schon früher mit Sachen des Fräuleins Falkenhahn gekleidet?“

„Ja.“

„Wo sind Sie nun an dem betreffenden Abend gewesen?“

„In einem Weinrestaurant „Unter den Linden“.“

„Mit wem?“

„Darüber gebe ich keine Anstunft.“

„Wann sind Sie nach Hause gekommen?“

„Es mag bald nach Mitternacht gewesen sein.“

„Sie sind dann noch einmal fortgegangen —?“

Lissy starrte an dem Untersuchungsrichter vorbei zum Fenster hinaus und schwieg. Ellwanger schüttelte kaum merklich den Kopf; aber er fuhr fort:

„Haben Sie den verstorbenen Weiersdorf gekannt?“

„Nein.“

Da richtete der Landgerichtsrat sich höher auf. Und mit der Wärme eindringlicher Verehrtheit sagte er:

„Weshalb wollen Sie uns so zornlos belügen? — Ich bin freilich nur ein Mensch, und ich kann Sie nicht zwingen, mir die Wahrheit zu sagen. Aber ich will Ihnen auch nicht verhehlen, daß ich Anteil an Ihrem Schicksal nehme. In Ihrem Interesse tut es mir leid, daß Sie Ihre Lage durch dieses törichte Verweigen verschlimmern, und ich bitte Sie, mir nun endlich die Wahrheit zu sagen. Vor einer halben Stunde erst hat hier der Herr Doktor Kömhilb vor mir gestanden, der mir über Ihre Person Aufschlüsse gegeben hat. Glauben Sie da wirklich, daß ein weiteres Verharren auf Ihrer bisherigen Lüge Ihnen von Nutzen sein kann, Frau Weiersdorf?“

Wie unter einem Blitzschlage war sie unter den letzten Worten zusammengefahren, und die furchtbare seelische Spannung, die sie bisher unter meisterlich bewahrter Selbstbeherrschung verborgen gehalten hatte, sie löste sich jetzt in einem heißen Aufschluchzen. Das tränenüberflutete Gesicht barg sie in ihre Hände, und es war nichts mehr laut in dem nüchternen fahlen Gerichtszimmer, als ihr schluchzloses Weinen. Mit gefurchter Stirn sah Ellwanger vor sich nieder in die Altan, und viel eher Mitleid als Verachtung war es, was sich in seinen Zügen ausdrückte. Er wollte ihr Zeit lassen, sich ein wenig zu beruhigen. Aber er war doch überrascht von dem Ausbruch stöhnenden Jornes in ihren Augen, als sie nun plötzlich zu ihm aufsaß.

„Der Feigling — der erbärmliche Feigling!“ stieß sie in leidenschaftlicher Erregung hervor. „Er hat Ihnen alles gesagt? — O — wenn ich ihn doch hier vor mir hätte — hier vor mir — den elenden Verräter!“

„Wenn Sie den Herrn Doktor Kömhilb meinen — er hat nur seiner gesetzlichen Pflicht genügt, Frau Weiersdorf! Sie aber werden uns die volle Wahrheit nun nicht länger vorenthalten — nicht wahr?“

„Nein. Nun Sie das eine wissen, ist mir alles gleichgültig. Ich werde Ihnen sagen, was Sie wissen wollen. Aber Sie müssen mich fragen — mir ist so wirr, als sollte mir der Kopf zerbrechen.“

Jetzt, da sie sich nicht mehr verstellen mußte, sah sie wirklich erschreckend elend und bemitleidenswert aus. Der Landgerichtsrat räusperte sich.

„Sagen Sie uns also jetzt, wie Sie in Wirklichkeit heißen. Ich habe Ihre bisherigen Angaben nicht zu Protokoll nehmen lassen, weil ich ja wußte, daß Sie nicht die Wahrheit sprachen. — Sie sind die rechtmäßig angeheiratete Frau des verstorbenen Buchhalters Franz Weiersdorf. Wie heißen Sie mit Ihrem Vornamen?“

„Kaula.“

„Sind Sie wirklich eine geborene Delvendal?“

„Ja.“

„Ihr Paß lautet aber doch auf den Namen „Lissy“. Wie sind Sie zu diesen Papieren gekommen?“

„Sie gehören meiner jüngeren Schwester.“

„Wie alt sind Sie selbst?“

„Sechszwanzig Jahre.“

„Die Angaben über Ihren Geburtsort wie über Ihre Eltern sind also richtig. — Wie lange sind Sie verheiratet?“

„Seit fünf Jahren.“

„Sie haben Ihren Mann verlassen?“

„Ja.“

„Wann war das?“

„Vor zwei Jahren.“

„Welche Gründe haben Sie für diesen Schritt gehabt?“

„Ich lebte in sehr unglücklicher Ehe. Mein Mann war immer kränklich; ich habe ihn nur geheiratet, weil es mir schlecht ging, und weil ich eine Versorgung haben wollte. Er quälte mich schrecklich mit seiner ewigen grundlosen Eifersucht und hielt mich wie eine Gefangene. So menschenfurchtbar war er, daß wir gar keinen Verkehr hatten und ich wie in einem Gefängnis lebte. Endlich hielt ich es nicht mehr aus. Ich wußte, daß er mich niemals freigegeben würde, und es blieb mir kein

anderes Mittel, als ihm zu entfliehen. Ich benutzte den Umstand, daß ich mir die Papiere meiner Schwester verschaffen konnte, die uns damals gerade belegte, um nach Deutschland zu fahren."

"Welche Zwecke verfolgten Sie mit diesen Papieren?"
"Ich hatte ja selbst keinen Paß, und ich konnte ohne Wissen meines Mannes auch keinen bekommen. Außerdem — eine verheiratete Frau findet so schwer Stellung. Und ich tat ja niemandem einen Schaden damit."

"Andere Absichten verfolgten Sie nicht, als Sie sich den falschen Namen beilegte?"

"Nein."
"Wohl! — Nun erzählen Sie uns einmal im Zusammenhang, was sich während Ihres Berliner Aufenthalts zugetragen hat. Sie haben sich doch wohl gleich nach Berlin gewandt?"

"Ja. Hier hoffte ich am leichtesten irgendwo unterzukommen."

"Und Sie haben gleich die Stellung im Hause Falkenhayn gefunden?"

"Ja. Ich meldete mich auf eine Anzeige und wurde sofort angenommen."

"Wie ich gehört habe, haben Sie sich vorzüglich geführt und sich nichts zuschulden kommen lassen. — Wie war das dann mit Ihrem Mann?"

"Er tauchte ganz unerwartet in Berlin auf. Ich traf ihn eines Abends auf der Straße und war natürlich furchtbar erschrocken. Er liebte mich offenbar noch immer und sagte mir, daß er nur meinetwegen gekommen sei. Er hatte durch ein Fräulein ein großes Vermögen gewonnen und wollte mich veranlassen, irgendwo im Süden mit ihm davon zu leben. Aber ich wollte es nicht."

"Weshalb nicht?"

"Weil ich ihn nicht liebte, und weil er noch tranker und hilfloser geworden war. Außerdem war mir meine Stellung bei dem Bankdirektor so lieb geworden, daß ich sie um keinen Preis verlieren wollte. Es waren die ersten ungetrübten glücklichen und sorgenlosen Jahre meines Lebens, die ich in diesem Hause verbringen durfte, und ich wäre entsetzlich unglücklich geworden, wenn ich wieder hätte fortgehen müssen. Aber man durfte natürlich nicht erfahren, daß ich verheiratet war, sonst hätte man mich gewiß verfolgt."

"Was taten Sie, um das zu verhindern?"

"Vor allen Dingen durfte mich mein Mann nicht besuchen, und man durfte mich nicht mit ihm sehen. Er lauerte mir nun täglich auf der Straße auf, und ich war ganz verzweifelt. Da kam ich auf den Einfall, daß er sich hinten im Gartenhause bei uns einmieten sollte. Da konnte ich zu ihm gehen, ohne daß es jemand merkte. Und ich mußte ja oft zu ihm, weil er so krank war."

"Sie haben ihm auch einmal eine Medizin gebracht?"

"Ja. Er bekam einen seiner Anfälle, als ich bei ihm war. In meiner Angst ließ ich zu uns darüber und holte ihm eine Medizin, die Fräulein Falkenhayn gebraucht hatte. Es war ein Nervenberuhigungsmittel; später verordnete ihm Doktor Kömbild, der meinen Mann auf meine Veranlassung behandelte, das gleiche, weil es ihm sehr gut getan hatte."

"Nun erzählen Sie uns einmal die Vorgänge in der Nacht, in der Ihr Mann gestorben ist. Sie gingen erst mit dem Herrn Doktor Kömbild aus?"

"Ja. Aber ich hatte meinem Mann versprochen, ihn am Abend noch zu besuchen, und ich mußte deshalb noch zu ihm, nachdem ich nach Hause gekommen war. Ich hatte einen Schlüssel zu seiner Wohnung, und ich ging meistens spät abends oder nachts hinüber, damit niemand sah. Als ich zu ihm ins Zimmer kam, brannte die Nachtlampe, und ich glaubte, daß er schlief. Aber er lag mir gleich so unheimlich vor. Ich rebete ihm zu und verjuchte, ihn aufzuwecken. Da sah ich, daß er tot war, und ich bekam einen furchtbaren Schrecken. Wenn er noch am Leben gewesen wäre, hätte ich natürlich Leute gerufen und zum Arzt geschickt; so aber hatte ich nur einen Gedanken, daß man mich nicht bei ihm finden durfte, weil sonst alles verraten war. Ich hörte auch noch ein Geräusch aus dem Nebenzimmer; da packte mich eine so furchtbare Angst, daß ich einfach fortlief. Nur die Medizinflasche, die mich verraten konnte, und ein Paket, das auf dem Tische lag, nahm ich mit mir."

"Ein Paket? — Was für ein Paket?"

"Mein Mann hatte es mir früher einmal gezeigt und mir gesagt, daß er da soviel Geld hätte, um mit mir irgendwo ruhig und beschäftigt leben zu können. Weil er nun tot war, dachte ich, daß es doch mir gehörte. Und weil ich es sonst ja nicht hätte bekommen können, nahm ich es mir gleich mit."

"Wukten Sie nicht, woher dieses Geld stammte?"

"Ja doch, ich habe es ja schon gesagt. Er hatte es mit einem Fräulein gewonnen, und er hoffte, mich damit wieder an sich zu locken. Aber niemals — niemals wäre ich wieder mit ihm gegangen. Ich wollte ihn nur hinhalten, weil ich hoffte, er würde endlich von selbst wieder gehen, wenn er sah, daß er mich doch nicht bekommen würde."

"Um! — Was haben Sie dann mit dem Gelde gemacht?"

"Ich habe es bei mir verwahrt. Dann aber sagte mir Kömbild, den ich in meiner bodenlosen Dummheit in mein Vertrauen gezogen hatte und der alles wußte —"

"Einen Augenblick! — Wie kamen Sie dazu, den Herrn Doktor in Ihre Geheimnisse einzunehmen?"

"Er behandelte Frau Falkenhayn während ihrer letzten Krankheit, und wir haben uns in dieser Zeit beinahe täglich gesehen. Da — da hat sich denn eine — da haben wir uns ineinander verliebt und sind sehr gute Freunde geworden. Als dann Fräulein Traute ins Haus kam, war es mit der Liebhaft allerdingens vorbei; denn Kömbild ist ein furchtbarer Streiber, und es war ihm nur ums Geld zu tun, wenn er überhaupt heiratete. Er hat Fräulein Traute haben wollen, und ich mußte ihm dabei behilflich sein. Aber weil es mit meiner Liebe für ihn auch nicht so sehr weit her war, und weil ich ihn

schon durchschaut hatte, blieben wir doch gute Freunde. Als nun mein Mann so unermutet auftauchte und doch einen Arzt brauchte, habe ich mich in meiner Angst an ihn gewandt. Einen Menschen mußte ich doch haben, den ich ins Vertrauen zog, nur daß ich gerade an diesen Menschen kam, ist mein Unglück. — Er sagte mir nun, daß andere gegen ihn den Verdacht geküßert hätten, Weierköpff müsse bestohlen worden sein. Ich bekam einen großen Schreck, ich hatte ja auch nicht gedacht, daß es wirklich eine so große Summe sei. An dem vielen Geld lag mir gar nichts; ich hatte nur gehofft, daß ich mir davon würde etwas kaufen können und sonst wollte ich nichts weiter, als bei Falkenhayns bleiben. Jetzt war mir der Gedanke an das Geld ganz schrecklich, und ich wußte mir nicht anders zu helfen, als daß ich es zur Polizei trug und dort in den Briefkasten steckte."

"Und daß das ganze Vermögen von einem großen Diebstahl herrührte, wukten Sie wirklich nicht?"

"Nein. Aber das ist ja schrecklich! — Ein — ein Dieb — ein gemeiner Verbrecher wäre mein Mann gewesen?"

"Darüber werde ich Ihnen später Auskunft geben. — Nun noch eins. Wie erklären Sie es, daß Herr Doktor Kömbild den Privatdozenten Roggenbach in seiner Aussage offenkundig zu belassen suchte, obwohl ihm der wahre Zusammenhang der Dinge bekannt gewesen sein soll?"

"Oh — das ist sehr gut erklärlich. Kömbild rechnete auf Trautes Gnad, und er sah in dem Doktor Roggenbach mit Recht einen gefährlichen Nebenbuhler. Deshalb suchte er ihn gesellschaftlich unmöglich zu machen. Er hat schon früher einmal etwas Ähnliches getan, und weil er mich ja doch in der Hand hatte, mußte ich ihm behilflich sein. Ich mußte ihm alles zutragen, was ich im Hause erlauchen konnte, und mußte Fräulein Traute für ihn günstig stimmen. Er hat durch den Zeitungsartikel —"

"Welchen Zeitungsartikel? — Was ist das für eine neue Geschichte?"

"Ach, es ist eine bodenlose Gemeinheit von Kömbild — nichts weiter. Aber ich sehe nicht ein, weshalb ich es nicht erzählen soll, wenn er mich auch verraten hat. Fräulein Traute war sehr vertraut mit einem Herrn Meuben, den der Herr Bankdirektor hat erziehen lassen, und der als sein Privatsekretär täglich bei uns im Hause war. Das habe ich Kömbild erzählt, und obwohl ich ihm sagte, daß ich es für ganz harmlos hielt, zwang er mich doch, es dem Bankdirektor zu steden. Der hat Meuben daraufhin die Tür gewiesen. Nun hatte ich ein paar Tage vorher ein Gespräch zwischen den beiden belauscht, in dem von einem Millionenprojekt die Rede war, und hatte es, ohne mir etwas dabei zu denken, dem Doktor Kömbild wiederholt. Als Meuben aus dem Hause war, brachte er mir einen Artikel, den mein Mann aus dem ihm selbst verfaßt in die Zeitung unterbringen sollte, für die er arbeitete. Ich war ganz ahnungslos und habe es nicht einmal gelesen. Der Artikel ist wirklich erschienen, und ich merkte erst aus der Aufregung im Hause, was eigentlich los war. Das ganze Millionenprojekt war verborben, und wie Kömbild es beabsichtigt hatte, hielt man Meuben für den Verräter. Der Bankdirektor schrieb ihm einen verächtlichen Brief, und obwohl Meuben verzweifelt beteuerte, daß er es nicht getan habe, glaubte ihm der Bankdirektor nicht. Ich konnte ja doch nicht sagen, wie es in Wahrheit zusammenhing."

(Schluß folgt.)

Zwei Typen.

Die hohe Kulturbüthe, die die durch ganz Europa ziehende revolutionäre Bewegung zeitigte, hat, wie ein Unenanannter in der „Köln. Ztg.“ plaudert, zwei Typen besonders in die Höhe gebracht, die man heute in allen Schichten findet, die uns dabei wie auf Reisen in Bradteremplaren entgegenreten. Brauchen wir für den einen den englischen Modeausdruck, den Thaderay zuerst aufbrachte, und für die andere Gattung den bayerischen Kraftausdruck; jeder, der sich heute im Leben umsieht, hat schon mit beiden Gattungen zu tun gehabt. Der Snob, der Nachahmer der Höherlebenden, ist keineswegs mit dem Aufkommen des demokratischen Zeitalters ausgeschlossen. Im Gegenteil, die Demokratie bietet dem richtigen Snob ein reiches Betätigungsfeld. Er ahnt nun einfach die Mächtigen des Tages nach; er hat ja, wie er behauptet, den ganzen Umkreis vorher gewußt, vorausgeahnt, mit seinem unfehlbaren Instinkt vorhergewartet. In der Sprache des Tages hat man dafür den wohlthuenden Ausdruck „sich umorientieren“ oder auch „sich auf den Boden der Tatsache stellen“. Der Snob ist sogar noch demokratischer, noch revolutionärer als die Nachahber selbst. Wenn er Universitätsprofessor ist, legt er sich gleich hin und schreibt ein Buch über die Vorzüge des Volkstheismus, weil er den für die Mode von morgen hält; im Salon hält er Vorträge über Sozialismus, auch wenn er vor einem Jahre noch zur Vaterlandspartei gehört hat, und weist Hindenburg und Lubendorff in bitteren Angriffen ihre Unfähigkeit nach. Der Snob rennt bei allem mit, wobei er Augkraft zu wittern glaubt; nur ja nicht die Fühlung verlieren, nur ja nicht ins Hintertreffen geraten! Neben dem geistigen Snob gibt es den äußerlichen, der noch immer alle Motten mitmacht wie vor der Kriegszeit, auch wenn sie ihm keinerlei Späß bereiten. Das ist der Kriegsgewinnler, der, während er seine Briefe diktiert oder Besuche annimmt, die Handpfeizerin ihr wohlthätiges Werk an sich verrichten läßt, der zu seiner Erholung im Sommer in die Spielhöhlen an der Dnjez reist, obgleich er da nicht die geringste Erholung findet und nur sein Geld in den Spielhöhlen läßt; der, wenn er nach Veräthesgaben kommt, sich sogleich genagelte Schuhe und eine Spielhahnenfeder für den Hut anschafft, mit denen er täglich über den Marktplatz schlenbert, denn die frische Alpennot und die malerische Tracht der Bergler sind etwas, was ihm imponiert; sie müssen also nachgeahmt werden, ob es nun paßt oder nicht. Und seine Frau hüßt sich in ausgeschmühten Dirndlkostüme, daß es zum Erbarren ist, und verzert die Banfshäute mit den drellseidenen grünen Schürzen, die sie bei Wertheim oder Tieg gekauft hat, und die sie für echt hält.

Der Laakl ist das Gegenbild zum Snob, insofern er, wie der Snob, den Instinkt seiner Nachahmerei, den Trieb der goldenen Rücksichtslosigkeit herauskehrt, den er sich zum Lebensgrundgesetz erkoren hat. Er ist eine Gewaltnatur und handelt überall nach dem heute so beliebten Worte: Sei im Besitze, und du bist im Rechte. Da er in der Welt, in der wir heute leben, feststellt, daß fast alle äußeren Bemerkungen gefallen sind, die sich seinem Triebe entgegenstellen, so denkt er nicht daran, auf jemand Rücksicht zu nehmen. Auf Reisen ist er der erste, der mit seinen Mitmenschen Streit anfängt, sobald sie einen Platz im Eisenbahnabteil, den sie mit Mühe errungen, belegen wollen; er ist auch regelmäßig der erste, der zum eigenen Vorteil die Spalttüre durchbricht, durch die sich heute der geduldige Zeitgenosse das Recht zu erkämpfen muß, vor den Schaltern und in den Geschäftsläden etwas zu erstehen. In einer überfüllten Straßenbahn oder in der Untergrundbahn kann er eine halbe Stunde sitzen vor einer achtzigjährigen Frau, die vor ihm steht, oder vor einer Mutter, die ein Kind trägt und die seinen Platz finden kann; er hat doch seinen Platz bezahlt, also! Der Laakl treibt in weiblicher Gestalt sein Unwesen als kurzangebundenes Bürofräulein, das von seinem Dienst nichts gelernt hat als die Wichtigkeit, und das Ratuchende kurz abfertigt, denn die Bürouhr zeigt wenige Minuten vor Schlaf, und das Kind, das man aussuchen will, ist natürlich sehr viel wichtiger als irgend eine langweilige Dienstangelegenheit. Nun gar der Laakl in der Politik! Aber diesen wäre weitläufig zu reden, er sitzt in allen Parteien, Gewerkschaften und Ausschüssen, und sein Hauptbestreben ist immer, die anderen nicht zu Worte kommen zu lassen. Denn, nicht wahr? Wir leben doch nun endlich im Zeitalter der Gleichheit, das heißt also, erst komme ich, und dann kommt du noch lange nicht, aber noch lange, lange nicht!

Die verdrehte Welt.

Vanderei von Alfred Meißner.

(Nachdruck verboten.)

Nichts in der Welt ist gleich. Kein Blatt am Baume hat die gleiche Form wie eines von den vielen anderen Blättern desselben Baumes. Kein Steinchen ähnelt genau den hunderttausend anderen Steinchen in einer Kies- oder Sandgrube, und so wie die Natur keinen Halm auf dem Felde dem anderen gleich geschaffen hat, so gleicht kein menschliches Wesen in seinem Körperbau und in seinem Charakter vollständig dem anderen.

Genau so verhält es sich mit den Sitten und Gebräuchen der Völker.

Was in dem einen Lande als schön gilt, wird in dem anderen für unschön gehalten. Was hier als vornehm betrachtet wird, gilt anderswo als anstößig oder unfein. Nehmen wir z. B. die Sitte des Küßens in den verschiedenen Ländern an, wie grundverschieden dieses Zeichen der Liebe und Höflichkeit ausgeübt wird. In Europa küßt man sich auf den Mund. Das Eskimos reiben ihre Nasenspitzen aneinander und wischen damit das gleiche bedeutet. Ober: in Europa trägt die Damenwelt als Schmuck Armspangen und Halsketten. Die afrikanischen Schönen schmücken sich die Fußgelenke mit so vielen Spangen, daß

ihnen dadurch das Gehen erschwert wird. Je mehr sie solcher Fußspangen trägt, für umso vornehmeren Standes gilt die schwarze Weichheit. Auch halten es wilde Völkertämme für schön, die Gesichtszüge durch allerhand grellfarbige Malereien zu entstellen, während ein wohlgelegtes und lauderes Gesicht in Europa für jedermann selbstverständlich ist.

Der Europäer ist auf seine weiße Hautfarbe stolz; der Afrikaner, der Jaber usw. auf seine mehr oder weniger braungefärbte Haut. Der Weiße empfindet zumeist den Geruch eines Neger's als unangenehm. Der Japaner und der Chinese erklären wiederum, daß die weiße Nase einen entsetzlichen Geruch an sich hat.

Während in Deutschland schwarz, als die Farbe der Trauer gilt, legt man in anderen Ländern weiße Gewänder zum Zeichen der Trauer an. In öffentlichen Lokalen, in Kaffee- und Gasthäusern, im Theater, nimmt der Deutsche stets den Hut ab. In der Pariser Oper würde das als nicht vornehm gelten. Dort behält jeder Herr bis zum Beginn der Vorstellung den Zylinderhut auf dem Kopfe.

Die Tanzlustbarkeiten der zivilisierten Völker bestehen meist in Rundtänzen. Bei den wilden Völkertämmen kennt man statt des Tanzens nur ein Hüpfen, Springen und Glibberverrenken.

Weiße Fingernägel sind bei uns für eine wohlgepflegte Hand unerlässlich. Im Orient liebt man rosafarbene Fingernägel.

In Deutschland ist es die Pflicht, daß der Herr die Dame zuerst grüßt. Dagegen ist es in Amerika gerade umgekehrt. Dort grüßt die Dame zuerst, aber natürlich nur denjenigen Herrn, den sie ihres Grades für würdig erachtet.

Wenn man in Spanien jemanden mit der Hand heranwinkt, so bedeutet das einen Abschiedsgruß, während man in Tibet statt einer ehrerbietigen Verbeugung vor einem Fremden diesem als Zeichen der Hochachtung und des Grußes so weit als nur möglich seine Junge zeigt.

Die verdrehtesten Anschauungen zeigen uns die Tischgebräuche der verschiedenen Völker. Wir essen mit Messer und Gabel, der Chinese und der Japaner mit Stäbchen, und der Neger bedient sich beim Essen von Fleischstücken seiner Finger. In China betrachtet man Regenwürmer oder Mattenleisch als Lederbissen. Wein zu trinken erhöht bei uns die Tafelfreuden. In der Türkei ist der Wein den Mohamedanern verboten. Der Orientale tauert sich zu seiner Mahlzeit auf den Fußboden nieder, wie es vielfach auch afrikanische Völker tun, die auch Erde als Lederbissen genießen. Wenn man bei uns das Essen beendet hat, so legt man Messer und Gabel über den Teller. Das bedeutet in Spanien, daß man weitere Speisen angeboten wünscht. In Schlesien, bei der Landbevölkerung, wird die ausgeleerte Kaffeetasse umgefüllt, wenn man nicht weiter Kaffee trinken will. Ebenso wie wir bei gebratenem oder gekochtem Fleisch genießen können, erklärt der Japaner den Genuß roher Fische für besonders wohlschmeckend. Ein bequemes Bett ist dem Europäer zur Nachtruhe unentbehrlich. Der Japaner schläft aber genau so vortrefflich auf einer auf dem Fußboden liegenden Matte und benutzt als Kopfkissen einen vieredigen Holzblock.

Der Volksmund sagt: „Andere Länder — andere Sitten.“ Und so kann ein jeder nicht verstehen, wie man diese seiner Meinung nach verdrehten Angewohnheiten beibehalten kann.

Gemeinnütziges.

Hauswirtschaft.

Desinfektion von Arbeiterkajernen.

In einer schnellen und gründlichen Reinigung von Ungeziefer heimgekehrter Arbeiterkajernen empfiehlt sich ein Verfahren, das die Zentralanstalt für Seuchen-Untersuchung eingeführt hat. Es ist mit den Hamburger Hygiene-Werken ein Verfahren dahin getroffen, daß die Firma zur Desinfektion durch ein erprobtes Durchgängerungsverfahren mit besonderen Apparaten ausaerisierte Heißebeante auf Anfordern so rechtzeitig zur Verfügung stellt, daß spätestens 14 Tage nach Eingang des Antrages — in eiligen Fällen schneller — die Reinigung vorgenommen wird. Die Durchgänger dauert 6 Stunden, und nach weiteren drei Stunden können die Räume wieder benutzt werden. Nähere Auskunft erteilt die Zentralanstalt für Seuchen-Untersuchung in Magdeburg, Abteilung Landwirtschaft, Breiterweg 220.

*

Birnen in der Küche.

Bei den Birnengerichten möchte man sättigende Speisen bringen, die bei der großen, für lange Zeit wohl noch weiter bestehenden Fleischknappheit besonders willkommen sein werden.

Birnen mit Kartoffelnoden. Kleine saftige Birnen werden geschält, halbiert und in einem breiten Kochtopf nebeneinander in etwas zerlassenes Fett gelegt, mit feinem Zucker überhäutet und unter öfterem Umschütteln und Zugießen von ganz wenig kochendem Wasser gargeschmort. Zu den Kartoffelnoden muß man 500 Gramm kalte, tags zuvor gefochte Kartoffeln reiben, mit zwei Eßlöffeln Magermilch, etwas Salz und Zucker nebst zwei Teelöffeln Backpulver vermischen und von dem glatten Teig mit einem Nößel Noden in kochendes Salzwasser stechen. Sie müssen im Salzwasser langsam gargesehen, werden dann auf einer heißen Schüssel angerichtet, mit Zimtzucker bestreut und mit den geschmorten Birnen umlegt.

Niederländisches Birnen-Bohnengemüse. Etwa 500 Gramm Kochfleisch werden in 1 Liter Wasser angepöcht und zwei Stunden in die Kochflotte gestellt. In der fertigen Rindfleischbrühe kocht man dann 500 Gramm junge, in Stücke gebrochene Bohnen

und etwa 80 Stück feinschalige, ungeschälte, aber in Viertel geschnittene Birnen weich. Das Mischgemüse wird mit braungebranntem Mehl gebunden und mit etwas Weinessig und Zucker abgeschmeckt. Unter das Gericht mischt man zuletzt das in Stücken geschnittene Fleisch und kleine, für sich gekochte Kartoffeln.

Birnenkartoffeln. Feinschalige, süße und saftige Birnen eignen sich nur für dieses Gericht. Sie werden ungeschält, von Stiel und Blume befreit verwendet, in Viertel geschnitten und vom Kernhaus befreit. Zu den Birnenkartoffeln gebraucht man die gleiche Menge kleiner, geschälter, mehrreicher Kartoffeln. Birnen und Kartoffeln werden schichtweise in ein gut mit Fett ausgefritzenes Kochgeschirr gegeben, knapp mit Wasser bedeckt und unter öfterem Umschütteln langsam gargeschmort. Kurz vor dem Anrichten mischt man ein Stückchen Margarine durch. Hat man getreuten Speck, kann man seine Streifen davon zwischen Birnen und Kartoffeln legen und zusammen garschmoren; das Gericht wird dann natürlich gehaltvoller und schmackhafter. Die Birnenkartoffeln werden mit Salz, Zucker, etwas Bimt und wenig Weinessig zuletzt abgeschmeckt.

*

Getrocknete Kartoffelschalen

von rohen Kartoffeln als Ersatz für Brennholz zum Feueranzünden sollte mehr in Aufnahme kommen, zumal auch die Preise für letzteres ganz bedeutend gestiegen sind. Da die Kartoffelschalen in jedem Haushalt täglich als Abfall vorfinden, so sollte man sich die kleine Mühe des Sammelns angelegen sein lassen. Vor ihrer eigentlichen Verwendung werden sie in der oberen, warmen Herdöhre so lange getrocknet, bis man die einzelnen Schalen zerbröckeln kann. Beim Anheizen des Ofens bedient man sich nun eines faustgroßen Ballens zerknüllten Zeitungspapiers, gibt darauf eine Kohlenhaufel voll trockener Kartoffelschalen und legt auf diese recht kleine, mit dem Hammer zerschlagene Kohle darauf.

*

Bei der Knappheit des Korkmaterials

ist es geboten, alte Kork wieder verwendungsfähig zu machen, um sie noch zu Einmach- oder anderen Zwecken verwenden zu können. So rät



ein Fachmann, daß die Korke zunächst mit kochendem Wasser überhitzt werden, dem man soviel übermanglaureskali zusetzt, daß eine roia Lösung entsteht. Nachdem sie in diesem Wasser gewesen, abgetropft und nochmals mit kochendem Wasser mit schwacher Salzsäurelösung überbrüht, ausgewässert wurden, läßt man sie trocknen. Dieses Verfahren hat den Vorteil, etwaige in den Korken festgesetzte Pilze und Bakterien abzutöten. Auch durchbohrte und auf obige Weise behandelte Korke sind noch verwendbar, wenn sie etwas tiefer in den Flaschenhals getrieben und dann die Vertiefungen vergipst werden.

Sandwirtschaft.

Zur Nutzung der Quede.

Wenn sonst nichts wächst, die Quede wächst immer. Gibt es doch kaum ein lästigeres Unkraut, als gerade die Quede, und doch läßt sich sie nutzbar machen. Größere Ausdehnung und Bedeutung hat die Nutzung der Quede als Laehfuttermittel. Die chemische Untersuchung ergab: 4,93 v. H. verdauliches Eiweiß, 1,33 v. H. Fett und 45,44 v. H. Kohlenhydrate, d. i. 37,3 Kilogramm Stärkewerte im Doppelzentner. Danach läme der Futtermittelwert der Queden dem des besten Kleehens gleich. Allerdings ist die Verdaulichkeit nicht so ganz einfach. Die Queden müssen zunächst lufttrocken gemacht, dann von Sand und Erde befreit und dann zerleinert und künstlich getrocknet werden. Man kann sie aber auch in grünem Zustande, zusammen mit Schrof und Heu, an alles Vieh ohne Bedenken verfüttern. Die Hauptfrage aber ist, daß man überhaupt erst den Willen hat, die Sache in Angriff zu nehmen. Man hat ja früher manches als unrentabel und wertlos zurückgewiesen, das sich in neuerer Zeit doch als höchst nutzbar erwiesen hat. Vielleicht wird es der bisher verachteten und geschmähten Quede noch ähnlich ergehen.

Bl.-App.

Wieberaufnahme der Schweinemast für die öffentliche Hand.

Die Schwierigkeiten der Fleischversorgung während der letzten Kriegsjahre hingen im wesentlichen damit zusammen, daß das Schwein, das früher zwei Drittel des Fleischkonsums deckte, für die allgemeine Fleischversorgung Mangels an Futtermitteln so gut wie völlig ausfiel. Auch jetzt kann, ehe die Broterzeugung gesichert ist, an eine Freigabe heimischer Schweinemastfuttermittel, insbesondere der Gerste vorerst nicht gedacht werden. Dagegen soll mit ausländischen Futtermitteln, die in beschränktem Maße eingeführt werden können, wieder ein Anfang mit der Schweinemast für die öffentliche Hand gemacht werden. Die Bundeszentralbehörden, denen die Futtermittel zugewiesen werden, sind vom Reichsernährungsministerium ermächtigt worden, Viehverwertungsvereinigungen oder ähnliche Organisationen mit der Verteilung der ausländischen Futtermittel und dem Abschluß einer der Menge der Futtermittel entsprechenden Zahl von Mastverträgen zu beauftragen und mit Kommunalverbänden und einzelnen Gemeinden Abnahmeverträge zu einem Preise abzuschließen, der den durch die Verwendung der ausländischen Futtermittel bedingten höheren Gesehungskosten entspricht. Die Vertragsabschlüsse der Viehverwertungsvereinigungen mit den Schweinehaltern und den Kommunalverbänden usw. unterliegen der Aufsicht und Genehmigung der Bundeszentralbehörden, sowie des Reichsernährungsministeriums. Nach überschläglicher Berechnung stellt sich das im Inland mit den an sich sehr teuren ausländischen Futtermitteln zu erzeugende Schweinefleisch erheblich billiger als das aus dem Ausland bezogene Fleisch, wozu noch als weiterer Gewinn die Förderung der Produktion im Inland kommt.

Gartenwirtschaft.

Drei gute Fuchsenarten.

Unter den vielen Fuchsenarten, die seitens der Gärtnerinnen auf den Markt gebracht werden, verdienen drei unsere besondere Aufmerksamkeit. Da ist zuerst „Fran Henriette Ernst“ zu nennen, die sich durch schönen, kräftigen Wuchs und einen frühen reichen Blütenfluß auszeichnet. Die Blüten sind sehr groß und wenig gefüllt, auch die Farbenzusammensetzung ist eine recht ansprechende, die Sepalen bestarmin farbig und die Korollen violettrot. Von den Blumenliebhabern wird „Fran Henriette Ernst“ als die schönste und wertvollste Fuchsenart bezeichnet, und diesem Urteil schließen sich, soweit ich unterrichtet bin, auch unsere Handelsgärtner an, für die die Fucht der erwähnten Fuchse eine lohnende Einnahmequelle ist. — In zweiter Stelle möchte ich auf die Fuchse „Charming“ hinweisen, welcher eine besondere Anspruchshöhe in bezug auf Kultur und Pflege nachgerühmt wird. Die zwar etwas spät erscheinenden Blüten machen diesen angeblichen Nachteil durch eine um so längere und reichere Blumenpracht hundertfältig wett. Die Fuchse „Charming“ ist einfach blühend, die Sepalen von roter und die Korollen von violetter Färbung. — Etwas anspruchsvoller als die beiden genannten Arten hinsichtlich Kultur und Pflege ist „Emile de Wildemann“, der ein sehr guter Wuchs und wunderschön gefüllte große Blüten eigen sind. Die Sepalen sind firscher, während die Korollen ein schönes Rosaweiß zeigen.

Beschreibung der Rißbecken nach der Konzeption.

Wichtigste und Beständigste für den eigenen Vorteil lassen die Frühbeete am ehesten über Winter so liegen, wie sie nach der Ernte eben liegen bleiben, und doch ist nichts schärfer wie das. Die Risten fallen viel schneller, wenn sie im feuchten Erdreich liegen bleiben, und der Düngerverbrauch ist es auch nicht dienlich, wenn sie noch weiter nach, vollgelogen wie ein Schwamm, liegt und säuert. Man hebe deshalb, sobald die letzten Pflanzen vom Frühbeet geräumt sind, die Düngerverpackung und das Erdreich ab. Leheres wird zu einem Haufen angeschüttet und soll dort mindestens ein Jahr ruhen. Man muldet den Haufen oben etwas aus und gibt häufiger Saude hinein, um dem verarmten Erdreich neue Kraft zu geben. Vor erneuter Ver-

wendung sollte auch etwas Kalk unter dasselbe gegeben werden, weil es nicht selten Erdsäuren enthält, die der Kalk bindet und unschädlich macht. Der Dünger ist meistens naß und ebenfalls teilweise gefäuert. Man setzt ihn zu einem Haufen auf und läßt ihn einige Wochen abtrocknen. Dann wird er ausgebreitet und untergegraben. Die Risten sind herauszunehmen und für etliche Tage aufzustellen, damit die Zugluft sie äußerlich abtrocknet. Dann werden sie mit einem scharfen Besen abgekehrt und unter Dach übereinandergeschichtet aufgestellt. Sie müssen dort Zugluft haben, denn größte Trockenheit ist ihnen vonnöten. Die ausgeräumten Beeteruben werden mit frisch gereinigtem Laub angefüllt. Dieses hält die Winterfalte von der Grube fern, so daß die mürzliche Mistpackung ein warmes Bett findet. Dann dient das Laub noch zum Herstellen der Mastenumschläge.

Kleintierzucht.

Welche Ferkel können noch schlachtreif werden?

Die Ferkel und Jungschweine sind billiger geworden; die Ernte ist beendigt, beides Umstände, die noch zur Anschaffung des begehrten Vorkräfters anregen, sei es, daß man überhaupt noch kein Schwein besitzt, oder noch ein zweites sich sichern möchte. Nicht jedes Ferkel und Jungschwein vermögen wir aber für die kommende hauswirtschaftliche oder kurz gesagt Hauszuchtzeit, welche von Oktober bis März dauert, schlachtreif zu machen. Nur von den kleinen, auch Edel-schweine genannten Schlägen können wir im Herbst noch Absatzferkel stellen, wenn wir sie bis Ende der kommenden Schlachperiode noch schlachtreif haben wollen. — „Die praktische Geflügel- und Kleinvieh-wirtschaft“ in Frankfurt (Oder) erteilt in ihrer letzten Nummer ausführliche Ratschläge hierüber und versendet dieselbe an alle Interessenten auf Wunsch unentgeltlich.

Guten Ziegenkäse

bereitet man folgendermaßen: Zur Herstellung eines guten Käse ist saure Milch unentbehrlich, denn ohne Lab bzw. Labkrautpulver oder Labkrautextrakt ist ein vorchriftsmäßiges Gerinnen der Milch nicht zu erzielen. Lab wird durch Ausziehen von Käsebergen unter Zug von Essig gewonnen und ist gebrauchsfertig in der Apotheke erhältlich. Die Milch (Vollmilch) bringt man nun unter Zug von einer entsprechenden Menge Lab auf dem Feuer zum Gerinnen. Daburch scheidet sich der Quark von der Molke. Ersteren füllt man in ein Sieb und läßt ihn abtropfen und vermischt ihn dann nach Geschmack mit Salz und Kümmelsamen, worauf man sautgroße Laichen formt, die dann, um ein Schimmeln vorzubeugen, täglich gewendet und mit Salz bestreut werden müssen. Nach einigen Tagen werden die Käse die nötige Festigkeit erhalten haben. Dann bringt man sie auf Bordern mit Strohhunterlagen, wo sie einen langen Reifeertrag durchmachen, der einige Wochen dauert, worauf sie dann genußfertig sind. So bereiteter Käse ist vollwert und eine delikate Zugabe zum Brot. 10 Liter Milch geben ungefähr 2 Pfund Käse.

Lustige Ehe.

Größtöglich.

„Wat, 'ne Dreizimmerwohnung aus 't feinste Meebelgeschäft wolleste dir leisten, wennste heiratet? Drei! Mensch! Det is ja heit velle zu teia!“ — „Quatsch! Uff de nächste Unnestie restier ic sogar noch 'n Mawier!“

Verhängnisvolle Kündigung.

Ein Junggeselle ist mit seiner langjährigen Wirtschaftlerin unzufrieden und will derselben kündigen, ist aber in größter Verlegenheit, wie er ihr den Abschied beibringen soll und beginnt daher folgendermaßen: „Marie, zehn Jahre haben Sie nur für mich gekocht und das Hausregiment für mich geführt, aber länger geht das nicht, es muß eine Änderung eintreten und so...“ Wirtschaftlerin (ihm schlügend um den Hals fallend): „Ach Du lieber Guter, wie gerne werde ich Deine Frau!“

Das Bild der Schwiegermutter. Die junge Frau sah tränenüberströmt da, als ihre Freundin sie besuchte. — „Aber Kind,“ sagte diese teilnahmsvoll, „was fehlt Dir?“ — Die junge Frau trodnete sich die Augen und versuchte, ruhiger zu sein. „Du weißt,“ begann sie, „daß mein Mann auf acht Tage in Geschäften fortgereist ist.“ — „Ja, aber darum brauchst Du doch nicht zu weinen. Er wird schon pünktlich zurückkommen.“ — „Er schreibt mir regelmäßig,“ erzählte die junge Frau weiter, „und in seinem letzten Brief sagt er, daß er täglich mein Bild vornimmt und es küßt.“ — „Das ist doch schön von ihm. Darüber kannst Du Dich doch freuen.“ — „Nein, siehst Du,“ schluchzte die junge Frau. „Vor seiner Abreise nahm ich... mein Bild aus seiner Tasche, bloß zum Scherz, und steckte Mamas Bild dafür hinein!“ (Aus einem schwedischen Blatte.)

Der Generalführer. „Die ganze Rinderlage haben wir nur dem schlechten Geist in der Heimat zu verdanken!“

— „Um, sollte nicht auch im Heere...?“

— „Angeschlossen! Ich kann Ihnen die eidesstattliche Versicherung geben, daß bei uns von Geist überhaupt nichts zu spüren war!“

1:3. Bei einem Cricket-Wettspiel verlagert der Torwächter böllig. Der verwirreteste Vorsitzende des Klubs geht zu dem Mann hin und stellt fest, daß er total betrunken ist. „Mensch!“ sagte er, „nun nehmen Sie sich mal zusammen. Wieviel Bälle sehen Sie?“ — „Drei!“ lallt der Torwächter. — „So! Dann schlagen Sie von jetzt ab immer auf den mittelften, verstanden? Kräftig auf den mittelften!“ — Der Mann verspricht. Beim nächsten entscheidenden Ball gibt es am Tor einen gewaltigen Fehlschlag; das Spiel geht verloren. Der Vorsitzende schmauzt den Torwächter erheblich an. „Warum haben Sie nicht den mittelften Ball geschlagen?“ — „He?“ — „Das... hup... hab ich ja getan,“ sagte der Mann. „Aber mit dem äußeren Schläger!“



